



AUDREY CARLAN

# CALENDAR GIRL

*begehrt*

JULI  
AUGUST  
SEPTEMBER



ullstein

musste ich mich immer wieder daran erinnern, dass sie erwachsen war, mit ihrem Verlobten zusammenlebte und ihre beruflichen Ziele und ihre Zukunft fest im Blick hatte. Sie war glücklich, gesund und in einer tollen Beziehung mit einem Typen, der jede ihrer Launen anzubeten schien. Das sollte bloß so bleiben, ansonsten würde ich den Kerl festbinden und ihm jedes Brusthaar einzeln mit meiner extrem praktischen Pinzette ausreißen.

Die nächste Nachricht ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. Meine beste Freundin konnte was erleben. Er konnte nur wissen, dass ich Geburtstag hatte, wenn es ihm jemand erzählt hatte.

An: Mia Saunders

Von: Wes Channing

*Ein Vögelchen hat mir gezwitschert, dass du nächste Woche Geburtstag hast und in Miami bist. Nimm dir einen Tag frei. Du willst deinen Geburtstag doch sicher nicht mit einem Fremden verbringen. Ich komme dich besuchen. Mach dich bereit. Wir haben ein paar Monate nachzuholen.*

Sofort rief ich die Schlange an, die den Mund nicht halten konnte.

»Hallo«, meldete sich eine verschlafene Stimme. »Alles klar, Mia?«, fragte sie dann und klang schon wacher.

»Wie konntest du nur?«, sagte ich heiser ins Telefon und hielt es wie einen schlagbereiten Hammer in der Hand.

Ginelle seufzte und murmelte: »Musste sein.« Sie gähnte.

»Ach wirklich? Es musste sein? Das ist deine Antwort? Ich bin so sauer auf dich«, zischte ich flüsternd in das Handy. Keine Ahnung, warum ich flüsterte, außer mir war niemand im Apartment.

Sie stöhnte und gähnte noch einmal. »Mia, ich habe ene, mene, muh mit den Nummern der heißen Typen gespielt, die ich aus deinem Handy geklaut habe.« Ich verdrehte die Augen und biss die Zähne zusammen. Das war wieder typisch, dass sie die Telefonnummern gestohlen hatte, statt einfach zu fragen. »Dabei kam eben Wes heraus. Du solltest deinen Geburtstag nicht allein verbringen.« Ich hörte abermals ein hohes Gähnen, dann drang Ginelles normale witzige Art wieder durch. »Ich würde ja vorbeikommen, aber nach dem Urlaub im Mai kann ich mir nicht erneut freinehmen. Wie spät ist es überhaupt?«

Ich sah auf die Uhr auf dem Beistelltisch. Acht Uhr morgens an der Ostküste. Ich kicherte: »Fünf bei dir. Geschieht dir recht. Jetzt habe ich Wes am Hals.«

»Am Hals? Ach, ich hätte nichts dagegen. Wieso bist du überhaupt sauer?«

Gute Frage. Gin mischte sich ständig in meine Angelegenheiten ein, und ich war noch

nie böse auf sie gewesen. Vielleicht lag es daran, dass ich noch nicht bereit war, Wes so schnell nach dem Debakel mit Aaron wiederzusehen, weil ich selbst erst einmal mit der ganzen Sache fertigwerden musste. All das zu dem ohnehin schon bedenklichen Umstand, dass ich mich gerade in Wes verliebte. Mist! Das war das Problem. Mein Kopf konnte mein Herz zur Seite schieben und bekämpfen, wie er wollte – am Ende war es wohl einfach eine Tatsache, dass ich in den dunkelblonden Sexgott verliebt war, der in tiefsitzenden Badeshorts oder einem Smoking genauso gut aussah wie splitterfasernackt. Wobei ich die nackte Version natürlich vorzog. Ich leckte mir die Lippen und dachte an unsere letzte Begegnung in Chicago zurück. Es war intensiv und sinnlich gewesen und bis in alle Ewigkeit in mein Gedächtnis eingebrannt.

»Hallo, Mia? Hast du einen Schwanz verschluckt? Das hoffe ich nämlich wirklich. Seit der Politikertyp seine Drecksgriffel an dir hatte, bist du mies drauf.«

»Gin! Er hat mich verletzt. Sei ein bisschen netter.«

Sie klang auf der Stelle sanfter. »Weiß ich doch, Schätzchen. Tut mir leid. Ich will einfach nicht, dass dieser Mistkerl dich kleinkriegt. Kein Mann hat solche Macht über dich. Denk dran. Das hast du nach dem ganzen Schlamassel zu mir gesagt, den du mit Blaine durchgemacht hast.«

Ich stöhnte. »Ich weiß nicht, Gin. Dieser Anton ist echt zum Niederknien heiß ...«

Ginelle fiel mir ins Wort, wie immer: »Wahnsinn, wie gern wär ich jetzt an deiner Stelle. Okay, nicht genau an deiner Stelle. Du spielst ja ständig die Unnahbare. Siehst du mich und meine Supermöpse? Na komm, schau sie dir an, aber nein, du kriegst sie nicht. Ich würde schon längst vor dem Mokka Gott knien und an seinem Frappuccino-Eis am Stiel lutschen.«

Ich lachte los. »Klar würdest du das, du kleine Nutte.«

»Wer, ich?« Sie tat überrascht.

Ich seufzte und warf mich wieder aufs Bett. »Aber Gin, hör mal zu. Als Anton mir zu nahe gekommen ist, bin ich sofort durchgedreht. Hatte einen richtigen Flashback zu dem Abend mit Aaron.« Mit finsterem Gesichtsausdruck riss ich an meiner Nagelhaut herum, bis es blutete. Der Schmerz war gar nichts verglichen mit der Befürchtung, dass mich das Ganze viel mehr beeinträchtigt hatte, als ich dachte.

»Hm, ich glaube, du brauchst ein bisschen Zeit. Setzt er dich unter Druck?« Ihre Stimme wurde ernst, dann höher und lauter. Das war eine Warnung. Gleich würde sie ausrasten.

»Nein, nein, nein. Überhaupt nicht. Nur am Anfang, da haben wir geflirtet, aber jetzt ist es, als hätte meine Libido eine eiskalte Dusche genommen.«

»Hm, vielleicht ist ein Besuch von Wes ja genau das, was du brauchst. Du weißt schon, damit du deinen Groove wiederkriegst.«

»Meinen Groove? Soll das dein Ernst sein?«

»Hey, dazu dass du eine durchtrainierte, wahnsinnig gutaussiehende und dazu noch steinreiche Sahnescnitte nicht vögeln willst, fällt mir einfach nichts ein. Das widerstrebt mir mit allem, was ich bin.«

»Klar ... so als Hure«, meinte ich, um die Stimmung aufzulockern.

»Damit kenne ich mich eben aus.«

Ich verdrehte die Augen und seufzte. »Na gut. Aber du schuldest mir was.« Ich musste mich bemühen, streng und unnachgiebig zu klingen, vor allem gegenüber meiner besten Freundin. Ich fand mich ziemlich überzeugend.

»Also verzeihst du mir, dass ich mich eingemischt habe?«, sagte sie mit piepsiger, fast nervöser Stimme.

Ich starrte an die Decke und ließ mich von den Stuckwirbeln beruhigen. »Ja, fürs Erste. Aber schreib keinen von ihnen mehr an. Ich meine es ernst, Gin!«

»Pfadfinderehrenwort!«, antwortete sie eilig.

»Du warst doch nie bei den Pfadfindern!«, schimpfte ich lachend.

»Hört sich aber gut an.« Sie kicherte.

»Ist ja auch egal. Dann schlaf weiter, du Dorfmatratze!« Ich grinste, und obwohl sie mich nicht sehen konnte, war ich sicher, sie hörte an meinem Tonfall, dass alles vergeben und vergessen war.

»Aye, aye, Captain Pussy! Hab dich lieb, Schlampe.«

»Ich dich erst, Miststück.«

Wir legten auf, und ich las Wes' Nachricht noch einmal. In zwei Wochen würde er herkommen. Mein Geburtstag war am vierzehnten Juli. Am französischen Nationalfeiertag. Ich sollte das lieber hinter mich bringen.

An: Wes Channing

Von: Mia Saunders

*Ginelle hätte die Klappe halten sollen. Du brauchst wirklich nicht zu kommen. Mir geht's gut. Aber lieb, dass du an mich denkst.*

Lieb? Von Liebe? Schon wieder dieses Wort. Liebte ich Wes? Ernsthaft? Ich wusste es nicht. Vielleicht. Wahrscheinlich. Womöglich. Das war auf jeden Fall etwas, worüber ich nicht unbedingt nachdenken sollte, während ich schon wieder bei einem neuen Kunden war. Der, da hatte Gin absolut recht, ein unfassbar leckerer Mokka Gott war. Und ein *Player*. Aber war ich das nicht selbst? Ich war mit Wes, Alec und Tai zusammen gewesen, und jetzt saß ich im Apartment des nächsten reichen Typen und machte mir Gedanken darüber, wie vögelbar er war.

Blitzschnell öffnete ich meine Internet-App und tippte das Wort *Player* ein. Das Internet spuckte hilfreicherweise Folgendes aus:

*Player*

1. Ein Gerät zur Wiedergabe von Bild und/oder Ton
2. Eine Software zur Wiedergabe von Audio-/Video- oder anderen Dateien

Nicht die Art Player, die ich im Sinn hatte. Direkt unter der Definition war ein Link zu einer anderen Seite namens *Metropolitan Dictionary*. Ich klickte darauf.

*Player*

*Ein Mann, der andere manipuliert und mit ihnen spielt, vor allem, um Frauen zu verführen. Er gibt vor, sich für sein Gegenüber zu interessieren, obwohl es ihm ausschließlich um Sex geht.*

Hm, also gab es nur männliche Player? Die Seite von mir, die die »Du kommst aus dem Gefängnis frei«-Karte hatte, wollte sie sofort einlösen, 200 Dollar einkassieren und die Parkstraße kaufen. Leider erlaubte mir mein von Selbsthass geplagtes Gewissen nicht, mich so positiv zu sehen. Der kritische, alberne Dummkopf in mir ließ mich Intellektipedia aufrufen. Auf die Seite konnte ich mich immer verlassen.

Und da stand ganz oben schwarz auf weiß genau das, was ich befürchtet hatte.

Player bezeichnet:

Einen Player in Bezug auf Partnersuche: ein Mann oder eine Frau, der/die Romanzen oder sexuelle Beziehungen mit dem anderen Geschlecht eingeht, ohne heiraten oder monogam leben zu wollen.

Mehr brauchte ich nicht zu lesen. Bestätigt. *Mia Saunders, du bist ein Player.*

\*\*\*

Nachdem ich eine unchristlich lange Zeit damit verbracht hatte, meine Haut so lange heiß zu duschen, bis sie schmerzhaft und überempfindlich rosa war, ging ich zum Fahrstuhl. Heather hatte mich per SMS angewiesen, mir was Lockeres anzuziehen und mich mit Anton auf dem Dach zu treffen. Ich hatte keine Ahnung, warum auf dem Dach, aber sie bezahlten mich, daher folgte ich der Aufforderung einfach, ohne nachzufragen. Seit meiner Nachricht an Wes war eine Stunde vergangen, und er hatte noch nicht geantwortet. Ich wusste nicht, was ich von ihm hören wollte. Würde er darauf bestehen und sich in mein Herz kämpfen? Ein Teil von mir wollte das so sehr, dass ich kaum atmen konnte. Ein

anderer Teil wollte einfach weitermachen wie bisher und unsere Beziehung belassen, wie sie war. Zumindest vorerst. Keine Erwartungen, kein Anrecht aufeinander, nur Freunde sein. Mit gewissen Vorzügen.

*Freunde mit gewissen Vorzügen.*

War das die Beziehung, die ich wirklich mit Wes führen wollte? Meinem Wes? Mist. Seit wann war er denn *mein* Wes? Vermutlich seit irgendwann zwischen dem Zeitpunkt, als ich mir eingestand, dass ich mich in ihn verliebte, und dem, als ich feststellte, wie sehr ich Kalifornien als mein Zuhause betrachtete. Nein, nicht einfach Kalifornien. Sein Haus in Malibu. Dort fühlte ich mich am ehesten wie ich selbst. Dort konnte ich einfach Mia sein.

Stöhnend drückte ich auf den Fahrstuhlknopf, und zwar mit einer Heftigkeit, dass mein Daumen wehtat. Ich schüttelte ihn und sah zu, wie die Zahlen in die Höhe kletterten. Warum jetzt? Nach dem desaströsen Erlebnis, nachdem ich mir bei Rachel und Mason in Boston die Wunden geleckt hatte und hierher gekommen war, wo ein heißer Typ nicht gerade zaghaft Bewunderung für mich zeigte, na ja, zumindest für meinen Körper? Hatte es irgendwann so kommen müssen? Dass ich mich fühlte, als würden meine Gefühle und Ängste unter der Oberfläche kochen wie Lava, ein Vulkan, der jederzeit ausbrechen konnte?

Der Aufzug machte »Bing« und katapultierte mich in eine sehr eigenartige Welt. Überall waren Pflanzen und Bäume. Feuchte Luft schlug mir entgegen. Ich konnte kaum atmen. Die Luftfeuchtigkeit war so hoch, dass man die Luft hätte schneiden können wie ein Stück Butter.

»Oh mein Gott ...« Ich schluckte und versuchte reflexartig das Gefühl zu unterdrücken, ich wäre ein Fisch auf dem Trockenen.

»*Lucita!* Hier drüben«, hörte ich Anton rufen, sah aber nur eine männliche Gestalt in verschwommenem Weiß, die sich von Pflanze zu Pflanze bewegte. Bei näherer Betrachtung waren sein Hemd, seine Leinenhose und sogar seine Bootsschuhe weiß und mit Dreckspritzern bedeckt. Ein riesiger Sonnenhut im asiatischen Stil ragte über einen großen Busch, als ich mich ihm näherte.

Ich blieb stehen und starrte Anton an, der Unkraut jätete, indem er es hin und her drehte und herausriss, so dass das zottelige Wurzelgeflecht zum Vorschein kam. »Was machst du da?«

»Gartenarbeit. Hier sind noch Handschuhe. Hast du einen grünen Daumen?«, fragte er und klang dabei irgendwie hoffnungsvoll.

Ich schüttelte den Kopf. »Leider nicht. Bei mir geht alles ein.«

Er stand auf, und das Leinenhemd spannte sich über seine ganze Muskelpracht. Ein Anflug von Erregung meldete sich in meinem Unterleib, ebte aber gleich wieder ab, als er näher kam, nah genug, um mich zu berühren. Nur schauen, nicht anfassen. Interessant.